

3 Thesen zur Bildung und Erziehung an Schulen im Brennpunkt

1. Schule in einem schwierigen Umfeld funktioniert nur mit qualifizierten und motivierten Pädagogen und –innen
 - Relevante Anreize für Pädagogen an Brennpunktschulen sind unbedingt notwendig, um diese an eine Schule zu „locken“ und noch wichtiger, diese auch mehr als 1-2 Jahre an dieser Schule zu binden.

Vorschläge:

- „Sonderzulage“ (ab 250 Euro+)
- Relevante Stundenzahlreduzierung für zusätzliche pädagogische Aufgaben (3-5 Wochenstunden)
- Karriereförderung für Pädagogen und -innen durch Einsatz an Problemschulen
- Verbeamtung (sofern wieder eingeführt) nur für Lehrer und -innen mit 3- 5 jährigem Einsatz an Problemschulen

2. Der „Wirkungsgrad“ von Schule muss erhöht werden.

- Auch der motivierteste Lehrer, Sozialarbeiter oder Erzieher kommt an seine Grenzen, sofern seine pädagogischen Maßnahmen seitens der Eltern ohne Konsequenzen ignoriert bzw. boykottiert werden. Kooperationsverweigerung muss Konsequenzen haben und spürbar sanktioniert werden können.

- Verbindliche Kooperationsverträge zwischen Elternhaus und Schule sind kein „Kann“ sondern ein „Muss“
- Einfrieren bzw. Kürzung des Kindergeldes bei verstetigter Nichtkooperation ermöglichen
- Schule kann Eltern in kostenpflichtige Erziehungskurse schicken (Kostendeckung durch einbehaltenes Kindergeld)

3. Qualifikationen für Pädagogen sind notwendig und müssen sich lohnen

- Die herkömmliche Lehrerausbildung bereitet unzureichend auf die Arbeit an Problemschulen vor.
 - Kurse zum Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern, Schulverweigerern und

delinquenten Kindern und Jugendlichen werden in die Lehrerausbildung zur Pflicht

- Elternarbeit und Kooperation mit den sozialen Diensten gehört ebenso in den Pflichtkanon
- Weiterbildungsmodule zur Stärkung der pädagogischen Kompetenz werden für Lehrer an diesen Schulen zur Pflicht
- Entsprechende Qualifikationen wirken gehaltserhöhend und werden bei Bewerbungen um Leitungspositionen honoriert

Berlin im Dezember 2012